

# Wiederentdeckte Arbeiten der Münchner Frauenarbeitsschule aus der Zeit von 1904 bis 1914

von Liselotte Martenczuk

Liselotte Martenczuk,  
Sammlerin, Kuratorin,  
Klöpplerin und Spitzen-  
Entwerferin

In unserer heutigen Zeit erfahren Handarbeiten und Textilien meist nicht mehr die Wertschätzung, die sie verdienen. Um so erstaunlicher ist es, dass Arbeiten der Münchner Frauenarbeitsschule aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg alle Wirren der Vergangenheit weitestgehend unbeschadet überstanden haben und wieder ihrem Entstehungsort zugeordnet werden können.

Mein Weg führte mich auf der Suche nach Handarbeitszubehör in ein Handar-

beitsgeschäft in Darmstadt und wie das so ist, man kommt ins Gespräch. Meine Begeisterung für Handarbeiten und deren Kulturgeschichte führte dann zu der Frage der Verkäuferin, ob ich auch an alten Perlentäschchen Interesse hätte. Ihre Bekannte, eine alte Dame, sorgte sich um die Zukunft ihrer geerbten Handarbeiten, da ihre Kinder diesen Stücken keine Beachtung schenken würden.

Einige Wochen später saß ich im Wohnzimmer der alten Dame. Sie holte einen



Schatulle, Foto: Bernd  
Martenczuk

Kasten hervor, der eine Schmuckschatulle enthielt, die ich schon gesehen hatte. Auch die Perlenarbeiten und Stickereien, die sie daraus hervor holte, kannte ich. Wir waren total überrascht und die Besitzerin erzählte, dass es der Nachlass von August Koob, einem Glasmaler aus München, sei. Sie hütete diese Stücke seit vielen Jahrzehnten.

Ich musste die Textilien beim Studium von alten Handarbeitsbüchern gesehen haben. Ich versprach herauszufinden, in welcher Publikation ich die Prunkstücke gesehen hatte.

In der Darmstädter Universitäts- und Landesbibliothek hatte ich etliche der Bände der Stickerei- und Spitzenzeitung (1899 - 1932, später umbenannt/ähnlicher Name) aus dem Alexander Koch Verlag in Darmstadt nach Spitzen durchforstet.

Und ich wurde fündig. Einige Arbeiten waren in dieser Zeitschrift 1910 abgebildet. Es waren alles Arbeiten der Münchner Frauenarbeitsschule, deren Direktor eben dieser August Koob in der Zeit von 1902 bis 1927 war. Neben den Arbeiten der Schule wurde auch umfangreich über die Frauenarbeitsschule berichtet und ihre Arbeit gelobt.

Arbeiten dieser Schule finden sich auch in anderen Zeitschriften wie in der „Kunst und Handwerk“, der Zeitschrift des Bayerischen Kunstgewerbevereins e.V..

August Koob (\* 17.11.1863 in Buchheim bei Ludwigshafen; † 20.1.1932 in München) ging 1882 zum Studium nach München an die königliche Kunstgewerbeschule zum Studium der Glasmalerei. Unter seiner technischen und künstlerischen Leitung entwickelte sich die Schule, dem Geist der Zeit Rechnung



Abb. 1  
August Koob 1904

tragend, mehr nach der praktischen Seite und fand weit über München hinaus Anerkennung. Er war Mitglied des bayerischen Kunstgewerbevereins, in dessen Vorstand er auch 1917 gewählt wurde.

Die Münchner Frauenarbeitsschule wurde im November 1873 nach dem Vorbild der ersten Frauenarbeitsschule in Reutlingen vom Münchner Volksbildungsverein im November 1873 gegründet.

1875 wurde der Frauenarbeitsschule ein Arbeitslehrerinnen-Seminar angegliedert. Das Ziel war die gründliche theoretische und praktische Ausbildung in sämtlichen Techniken der weiblichen Handarbeiten. Die Vorstellungen von Kerschensteiner flossen in die Gestaltung ein. Sie wurde in eine allgemeine und eine gewerbliche Abteilung gegliedert.

Die allgemeine Abteilung schloss an die 8. Volksschulklasse an, dauerte zwei Jahre und war hauptsächlich für Schülerinnen gedacht, die sich der häuslichen Tätigkeit widmen wollten.

In der gewerblichen Abteilung dauerte der Unterricht drei Jahre und fand in den Fächern Deutsch, Rechnen, hauswirtschaftliche- und gewerbliche Buchführung statt. Die Ausbildung schloss mit einer Prüfung, deren Bestehen einer Gesellenprüfung entsprach. Danach machten sich die Schülerinnen meist selbstständig in Berufen wie Schneiderin, Stickerin oder Putzmacherin.

Der Unterricht erstreckte sich nicht nur auf Hand- und Maschinenarbeit, sondern auch Freihand- und geometrisches Zeichnen wurden unterrichtet.

eine kräftige Suppe erhielten. Den Schülerinnen standen außerdem eine Schulküche, eine Lehrmittelsammlung, eine Bücherei und sogar eine Sparkasse zur Verfügung.

In der Klasse für Stickerei- und Spitzenarbeit und besonders in dem unter der Leitung von Gertrud Rommel stehenden Kunststickereikurs wurden die Schülerinnen eingehend mit den Materialien und Werkzeugen, mit dem Entwerfen und der Ausführung aller Stickerei- und Spitzenarten, oft nach Künstlerentwürfen vertraut gemacht.



Kissen mit Spitzeneinsätzen heute, Schleife erneuert, Foto: Bernd Martenczuk

Die Frauenarbeitsschule war für die damalige Zeit eine sehr soziale Einrichtung. Es gab für die Schülerinnen eine kostengünstige Krankenversicherung und Turnunterricht. Während der Schulzeit konnten sie dann kostenlos im Krankheitsfall im Krankenhaus behandelt werden. Außerdem gab es ein Suppenzimmer, in dem weit entfernt wohnende Schülerinnen, die zum Mittagessen nicht nach Hause gehen konnten, für kleines Geld

Am 1. Februar 1931 ging die Frauenarbeitsschule am Oberanger in der deutschen Meisterschule für Mode auf. Die deutsche Meisterschule für Mode existiert bis heute am Oberanger und bildet erfolgreich Meister aus.

Der Nachlass von August Koob besteht aus verschiedenen Handarbeiten, die einen guten Eindruck über die in der Schule gelehrt Techniken geben.



Das interessanteste Stück war die Schatulle. In der Literatur wurde sie auch als Schmuckkästchen bezeichnet. Entworfen hatte sie August Pacher und in der Klasse für Kunststickerei von Gertrud Rommel wurde sie bestickt und auf der Ausstellung „München 1908“ gezeigt.

Außer in der „Stickerei- und Spitzenzeitung“ aus dem Alexander Koch Verlag in Darmstadt wurde sie auch in der Zeitschrift „Kunst und Handwerk“, des Bayerischen Kunstgewerbevereins e.V. München, abgebildet.

Von seiner historischen Bedeutung ist das Kissen das Interessanteste. Es war auf der Bayrischen Jubiläums-Landes-Industrie-, Gewerbe und Kunstausstellung in Nürnberg 1906 ausgestellt, die anlässlich der 100-jährigen Zugehörigkeit von Franken zu Bayern stattfand.

Die Abbildung links zeigt das Kissen heute mit erneuerter Schleife. Laut Stickerei-Zeitung und Spitzen-Revue

(Band X auf Seite 320) ist das Kissen von Betty Schorer entworfen worden.

Das sind nur zwei der von August Koob aufbewahrten Kunstwerke. Viele in der Schule entstandenen Arbeiten wurden von ihm und seiner Familie so sehr geschätzt, dass diese Stücke bis zum heutigen Tag erhalten sind. Und so soll es auch nach dem Willen der alten Dame bleiben. Deshalb übergab sie mir diese einmaligen Textilien, die ein Stück bayerischer Kunstgeschichte darstellen.

*Copyright © Liselotte - Alle Rechte vorbehalten.*

Alle Originalfotos der wiederentdeckten Arbeiten der Frauenarbeitsschule München, Information zur Schule, das Literaturverzeichnis usw. sind auf der Website des „Fachverbandes ... textil..e.V.“ unter <https://www.fv-textil.de/> erschienen, dann bei „Suchen“ Frauenarbeitsschule München eingeben.

Das Schlafzimmer in der Schulabteilung mit dem Kissen auf dem Nachttisch, Abb.: Digitale Bibliothek der Uni Heidelberg entnommen - Zitierlink: <https://doi.org/10.11588/diglit.9336#0224> doi: <https://doi.org/10.11588/diglit.9336#0224>